Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis Die 3-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg. die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 158. Donnerstag, den 9. Juli 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Luther wird heute wichtige politische Erklärungen abgeben.
* Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen sollen am 15. September wieder aufgenommen werden.
* General Naulin ist zum Oberkommandierenden der französischen Truppen in Marokko ernannt worden.
* Die Franzosen ließen die von den Riffkabylen bedrohte Stadt Taza von Frauen und Kindern räumen.

Der Finanzausgleich.

Von einem Finanzpolitiker wird uns geschrieben:

Schon vor dem Krieg fand ein ständiges Ringen zwischen Reich, Ländern und Kommunen um den Ertrag der Steuern statt. Man war aufeinander angewiesen. Die Steuer der Länder wurde von den Kommunen oft genug dafür benutzt, durch Zuschläge beispielsweise auf die preußische Einkommensteuer den eigenen Säckel zu füllen. Damit war den Ländern wieder jene Möglichkeit verbaut, diese Steuerschraube weiter anzuziehen, weil dann die Besteuerung zu einer Konfiskation umgeschlagen wäre. Das Reich hatte ja vor dem Kriege verhältnismäßig wenig Steuern; seine Haupteinnahmequelle waren die Zölle und im übrigen lebte es von den Matrikularbeiträgen, so daß das Bismarcksche Wort, das Reich sei Kostgänger der Länder, unbedingt zutreffend war.

Jetzt ist die Geschichte gerade umgekehrt. Seitdem im Jahre 1919 bei der ersten Erzbergerschen Steuerreform die Einkommensteuer dem Reich überantwortet wurde, dann die Umsatzsteuer folgte und schließlich auch eine Reihe anderer sogenanter direkter Steuern vom Reich erhoben wurde, wurden die Länder Kostgänger des Reiches. Ihnen blieben neben einigen ziemlich unwesentlichen Steuern nur noch die sogenannten Realsteuern, deren wichtigste die Gewerbesteuer ist. Zuschläge etwa auf die Einkommensteuer gab es nicht, sondern das Reich überwies 90% des Ertrages dieser Reichseinkommensteuer an die Länder, die dann wieder einen Teil an die Kommunen abzuführen hatten. Das gleiche geschah mit dem Ertrag der Umsatzsteuer, von der bisher 20% des Ertrages an die Länder gingen, ein Prozentsatz, der übrigens erst in letzter Zeit auf diese Höhe gestiegen ist, und ebenso von der Körperschaftssteuer.

Nun streitet man sich im Steuerausschuß des Reichstages anläßlich der Beratung des Finanzausgleichsgesetzes in teilweise schon sehr schroff gewordenen Formen herum, wieviel die Länder ab 1. Oktober 1925 von dem Ertrage jener drei Reichssteuern erhalten sollen. Das Reich will von diesem Zeitpunkt ab an die Länder nur 75% des Ertrages der Reichseinkommensteuer abführen, während der Satz für die Umsatzsteuerüberweisung auf 30% gesteigert werden soll. Die Finanzminister der Länder, die bei den Beratungen des Ausschusses zugegen sind, an ihrer Spitze Preußen, haben mit schärfsten Worten gegen die Herabsetzung des Überweisungssatzes bei der Einkommensteuer protestiert und einen völligen finanziellen Zusammenbruch der Länder prophezeit, die Etats würden in Unordnung gebracht und darunter würden auch die Etats der Gemeinden schwer zu leiden haben. Die Frage der Hauszinssteuer, auf deren überaus großen Erträgen die Etats der Länder zum Teil auch aufgebaut sind, soll übrigens bei dieser Gelegenheit entschieden werden.

Der Kern des Streites liegt zum großen Teil darin, daß über die Finanzgebarung der Länder und Gemeinden recht ungünstige Berichte herumlaufen, nämlich insofern als ihre Sparsamkeit recht viel zu wünschen übrig lasse. Auf der anderen Seite wird dem Reich zwar dieser Vorwurf nicht gemacht, aber wohl der andere, daß es eine wilde Einnahmewirtschaft treibe und dabei zwei Milliarden Überschuß erzielt habe. Der sächsische Finanzminister hat nun bei diesem Konflikt angeregt, in einem Ausschuß die Etats der Länder auf genügende Sparsamkeit hin zu prüfen; die gleiche Aufgabe hätten dann die Länder gegenüber den Kommunen. Bekanntlich hat dieses Prüfungsrecht der preußische Staat früher in gewissen Grenzen den Kommunen gegenüber gehabt. Gegen diesen Vorwurf bäumt sich aber wieder der föderalistische Gedanke auf. Allerdings ist es fraglich, ob man wirklich von einer Vernichtung der finanziellen Selbständigkeit der Länder sprechen kann, nur weil diese 15% vom Ertrage der Reichseinkommensteuer weniger überwiesen erhalten, dafür aber 10% von dem der Umsatzsteuer mehr. Der sächsische Finanzminister stellte sogar die Frage, ob denn nun die Länder nicht auch ihre politische Selbständigkeit aufgeben sollten, da sie die finanzielle verlieren würden. Eine Kampffrage ist ja nun auch das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden zur Einkommensteuer. Auch dagegen sträubt sich der Reichsfinanzminister, besonders dann natürlich, wenn das Reich auf die Höhe dieses Zuschlages einen Einfluß auszuüben nicht in der Lage ist.

Wie das nachgerade üblich geworden ist, hat der Reichsfinanzminister von Schlieben seinen Kopf durchgesetzt hinsichtlich des Ertrages der Reichseinkommensteuer; man kam im Steuerausschuß aber auch den Ländern entgegen, indem sie vom 1. Oktober ab ein halbes Jahr lang 35% der Umsatzsteuer, dann 30% erhalten sollen. Übertriebene Ausgaben der Gemeinden sollen verhindert werden dadurch, daß ihnen ihre Anteile an der Einkommen- und Körperschaftssteuer in solchen Fällen gekürzt werden können.

Letzten Endes kommt es ja schließlich doch nur auf den Ertrag an; an eine Verkürzung der finanziellen Selbständigkeit der Länder wird seitens der Reichsregierung gewiß nicht gedacht. Woran aber gedacht werden müßte, das ist, daß der Finanzbedarf des Reiches vor allem aus Gründen der Reparationsbelastungen ein enorm gesteigerter ist. Und das zweite: das ist die Prüfung der staatlichen Aufgaben überhaupt und ferner nicht nur ein Finanzausgleich, sondern eine scharfe Abgrenzung der staatlichen Aufgaben, die dem Reich, die den Ländern und die Kommunen zukommen.

Gegen Einschnürung des Luftverkehrs

Aus der nahen Umgebung des Reichskanzlers wird jetzt die Auffassung der deutschen Regierung über die vor einiger Zeit Deutschland übergebene Luftfahrtnote bekannt, in der bekanntlich der deutschen Luftschiffahrt neue Fesseln von der Gegnerseie angelegt werden sollen. Danach scheint die Reichsregierung die Ansicht nicht zu teilen, daß diese neue Note der Entente als ein Diktat anzusehen ist. Da der Inhalt der neuen Note in keiner Form mit den Bedingungen des Versailler Vertrages übereinstimmt und da die Forderungen auch durch die Unterschrift der deutschen Regierung unter das Londoner Ultimatum nicht zu belegen sind, ist die Regierung in ihren Entschlüssen vollständig frei.

Die letzte Note der Botschafterkonferenz hat nach Ansicht der Regierungskreise keinerlei militärische Gesichtspunkte, sondern stellt aus rein wirtschaftlichen Erwägungen die Forderung heraus, die die deutsche Konkurrenz in der Verkehrsluftfahrt erdrosseln will. Würden diese neuen Forderungen in die Wirklichkeit umgesetzt, so würde Deutschland über kein einziges im internationalen Luftverkehr brauchbares Flugzeug verfügen. Es besteht kein Zweifel, daß die Regierung die Erfüllung der neuen Bedingungen entschieden ablehnen wird.

Die Reichsregierung wird die Verhandlungen voraussichtlich wieder anknüpfen in der Hoffnung, daß die Entente zu der Einsicht gelangt, daß letzten Endes die völlige Einschnürung der deutschen Verkehrsluftfahrt auch auf die Entente in wirtschaftlicher Beziehung zurückwirkt. Wird die Entente sich bei neuen Verhandlungen zu keinen wesentlichen Abänderungen in den Forderungen bewegen lassen, so wird die Regierung trotzdem ihren ablehnenden Standpunkt nicht aufgeben und alles tun, was zur Erhaltung der deutschen Luftfahrt notwendig ist.

Wichtige Kanzlererklärungen.

n. Berlin, 7. Juli.

Am morgigen Tage werden wichtige Erklärungen des Kanzlers zu den im Vordergrund des Interesses stehenden politischen Fragen erwartet. Diese Erklärungen werden entweder im Ältestenrat oder im Auswärtigen Ausschuß erfolgen. Man erwartet, daß die Ausführungen Dr. Luthers hinsichtlich der deutschen Antwort auf die Sicherheitsnote Briands sowie hinsichtlich des Zeitpunktes einer außenpolitischen Debatte im Reichstag Klarheit schaffen werden. In der Sitzung des Ältestenrats wird auch der weitere Arbeitsplan des Reichstages festgelegt werden. Die deutsche Antwort auf die französische Note erwartet man für Mitte dieses Monats, einem Zeitpunkt, an dem der Reichstag noch zusammen sein wird, um gegebenenfalls noch vor den Ferien in die außenpolitische Debatte einzutreten.

Befehlswechsel in Marokko.

Das bedrohte Taza.

Zum Oberbefehlshaber der marokkanischen Streitkräfte ist nunmehr der Kommandant des 30. Armeekorps am Rhein General Naulin ernannt worden.

Der neuernannte Oberbefehlshaber der Marokkotruppen hat längere Zeit in Marokko gedient und war während des Krieges 1918 Führer eines Armeekommandos. Nach dem Waffenstillstand befehligte er die alliierten Streitkräfte in Schlesien, ging dann als Divisionskommandant nach Oran, hielt sich einige Zeit in der Levante auf und erhielt alsdann als Nachfolger des Generals Mordacq das von ihm bis jetzt innegehabte Kommando in Wiesbaden.

Die Abreise Naulins nach Marokko wird umgehend erfolgen, da von der marokkanischen Front dauernd weitere ungünstige Meldungen kommen. Infolge des Vordringens der Marokkaner im Osten der französischen Front ist auf Anordnung des Oberkommandos Taza von den Frauen und Kindern geräumt worden.

„Chicago Tribune" meldet aus Tanger, der Kommandant der internationalen Polizei habe einen Bericht über die Gefahr plötzlicher Angriffe der Riffleute auf die Stadt und die internationale Zone an die Mächte gesandt und zur wirksamen Verteidigung 7000 Mann Verstärkung angefordert.

Verhandlungspause mit Frankreich.

Gegenseitiger Verzicht auf Kampfmaßnahmen.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris sind nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Beide Verhandlungsführer sind übereingekommen, sich am 15. September wieder in Paris zu treffen, um die Frage zu erörtern, ob die Wiederaufnahme der Verhandlungen aussichtsvoll erscheint und ob über ein Provisorium oder sofort über ein Definitivum verhandelt werden soll.

Es wurde weiter beschlossen, daß die am 28. Februar getroffene Abmachung erneuert wird, nach der beiderseits die Verpflichtung übernommen wird, die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern nicht durch ausschließlich oder besonders gegen das eine oder andere Land gerichtete Maßnahmen zu stören, und nötigenfalls Beschwerden wegen der Handhabung der Ein- und Ausfuhrverbote und Anträge auf Ein- und Ausfuhrbewilligungen wohlwollend zu prüfen. Da es für notwendig gehalten wurde, noch einige Punkte, die am 15. September von den beiden Delegationsführern geprüft werden sollen, schon jetzt festzulegen, wird Staatssekretär Tredelenburg noch jetzt festzulegen, wird Staatssekretär Trendelenburg noch kurze Zeit in Paris verbleiben.

Der chinesische Wirrwarr.

Kriegserklärung an England?

In Peking soll, wie es heißt, allen Ernstes eine Kriegserklärung Chinas an England erörtert werden. Mögen diese Gerüchte unwahr sein oder nicht, sie zeigen auf alle Fälle, daß die Lage im Reiche der Mitte sich erheblich verschärft hat.

Der christliche Marschall Fengjusiang hat eine Proklamation erlassen, in der er schwere Anklagen gegen die Missionare vorbringt, die der Feigheit, der Handelsspionage und der imperialistischen Propaganda beschuldigt werden. Das Manifest hatte Kundgebungen der Fremdenfeindschaft, besonders des Hasses gegen England, zur Folge. Siebzehntausend Soldaten erklärten sich bereit, an einem Revanchekrieg gegen England teilzunehmen. Pessimisten sagen bereits den Untergang des gesamten Missionarwesens, ja des ganzen Christentums in China voraus.

Alle Einzelnachrichten, die aus den Unruhegebieten kommen, erzählen von Mordversuchen und Anschlägen, die sich gegen die Fremden richten, deren wirtschaftliche Vernichtung das Ziel zu sein scheint. In Kanton erwartet man neue Angriffe der „Junnanesen"; große Teile der Bevölkerung sind nach Hongkong geflüchtet.

Um Höfles Tod.

Berlin, 7. Juli.

Der Höfle-Ausschuß des Preußischen Landtages hörte in seiner letzten Sitzung zunächst den Sachverständigen Geheimrat Straßmann an. Er hält daran fest, daß die plötzliche schlimme Wendung im Befinden Höfles die Annahme begründe, daß eine erneute größere Zufuhr von narkotischen Mitteln stattgefunden habe. Es bleiben zwei Möglichkeiten: entweder liege beabsichtigte Tötung vor oder Höfle habe im Zustand der Verwirrung eine zu große Menge eingenommen. Professor Straßmann bleibt bei seiner ersten Annahme der Selbsttötung, möchte aber die letztere Möglichkeit nicht ausschließen.

Medizinalrat Dr. Stoermer erklärt, die katastrophale Wendung sei durch eine einmalige erhebliche Zufuhr von narkotischen Mitteln zu erklären. Er sei der Meinung, daß Selbsttötung anzunehmen sei.

Der Ausschuß vertagte hierauf die weiteren Verhandlungen.

Der Sicherheitspakt im Oberhaus.

Eine Erklärung der englischen Regierung.

Im englischen Oberhaus ersuchte der frühere Premierminister Asquith die Regierung um Aufklärung über die Standpunkte der europäischen Mächte in der Frage der dauernden Sicherung des Friedens. Nachdem sich auch Lord Haldane und Lord Grey über die deutschen Sicherheitsvorschläge ausgesprochen hatten, nahm das Wort der

Ministerpräsident Lord Balfour.

Er dankte im Namen der Regierung für die Unterstützung der Regierungspolitik, zumal sie von Männern ausgehe, deren Namen in der ganzen Welt von Gewicht seien. Auf die Frage, wieweit ein Übereinkommen mit Deutschland den Grundsatz für Schiedsgerichtsbarkeit umfassen werde, erwiderte Balfour, daß es keine Frage zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien, Polen und Großbritannien gebe, die nicht der Schiedsgerichtsbarkeit unterliege. Wenn man von diesem Grundsatz abweichen wollte, würde zweifellos in dem einen oder anderen Falle ein Krieg entstehen. Falls eine Partei die schiedsgerichtliche Lösung zurückweise und zur Gewalt greife, so wären die übrigen Parteien verpflichtet, den Angegriffenen mit allen Kräften zu verteidigen. Deutschland habe entschieden mit seinen Vorschlägen einen ungemein wichtigen Schritt getan, doch sollten weder Deutschland noch die Verbündeten vergessen, daß es auch jetzt von Deutschland abhänge, die Vorschläge zur Ausführung zu bringen,

Die englisch russische Spannung.

Aus einer Debatte im Unterhaus geht hervor, daß infolge der Vorgänge in China das Verhältnis zwischen England und Rußland tatsächlich sehr gespannt ist. Ein Teil des englischen Volkes und auch das Kabinett wünschen den Abbruch der Beziehungen mit Rußland. Neuerdings wird auch betont, daß die wegen der Verurteilung der deutschen Studenten entstandene deutsch-russische Spannung den Abbruch der englisch-russischen Beziehungen erleichtern würde, da dann Rußland so ziemlich ohne Freund in der Welt dastehen würde.

Dr. Schacht über die Seehandlung.

Berlin, 7. Juli.

Im preußischen Barmat-Ausschuß erklärte Reichsbankpräsident Dr. Schacht, daß die von der Seehandlung an Kutisker und Barmat gegebenen Summen außerordentlich hoch gewesen seien, und daß ihre Hingabe volkswirtschaftlich nicht zu vertreten sei. Zusammenfassend sagte er dann noch einmal, daß die Seehandlung den ungeheueren Umwälzungen der Inflationsperiode sich nicht gewachsen gezeigt habe. An die einzelne Persönlichkeit seien Anforderungen herangetreten, die sie nicht erfüllen konnte, und es habe auch die Moral mancher der Herren nicht standgehalten. In der Staatsbank habe eine

allzu bureaukratische Ressortteilung

geherrscht; der Geist des kollegialen Zusammenarbeitens habe gefehlt. Trotzdem müsse gesagt werden, daß der größere Teil der Schuld an den eingetretenen Wechselfällen dem Schicksal zuzuschreiben sei. Wenn die Staatsbank durch die Post Gelder zu hohen Zinsen angeboten erhielt, hätte sie sie zurückweisen sollen, da das öffentliche Geld eine Belastung der Wirtschaft sei.

Die Verhandlungen des Ausschusses wurden dann mit der Vereidigung mehrerer der vernommenen Zeugen fortgesetzt. Der ehemalige Reichskanzler Bauer erklärte, daß er bei seiner Aussage, daß er keinerlei pekuniäre Vorteile durch die Beziehungen zu Barmat gehabt habe, stets davon ausgegangen sei, daß es sich um das Verhältnis zur Staatsbank handle. In nicht öffentlicher Sitzung äußerte sich dann auch der frühere Berliner Polizeipräsident Richter noch einmal über sene privaten Beziehungen zu Barmat.

Der Kampf um die Agrarzölle.

Die Ansichten der Sachverständigen.

Der vom Handelspolitischen Ausschuß des Reichstages eingesetzte Ausschuß für die Agrar-Enquete trat unter Leitung des Staatssekretärs a. D. August Müller in seine sachlichen Arbeiten ein. Der Ausschuß beschäftigte sich zunächst mit den weltwirtschaftlichen Zusammenhängen, wobei der deutschnationale Fragebogen des Freiherrn v. Richthofen sowie der sozialdemokratische und kommunistische Fragebogen zur Besprechung kamen.

Prof. Sering

gab als Sachverständiger zunächst einen allgemeinen Überblick. Er führte u. a. aus, daß sich die Preise stets nach den höchsten Produktionskosten richteten. Seine Prognose gehe dahin, daß mit großer Wahrscheinlichkeit für die Zukunft mit dem Steigen der Getreidepreise gerechnet werden könne. Aus Vorsicht vor Rückschlägen würde er es für richtig halten, Getreidezölle bereitzuhalten. Auch die Viehpreise würden steigen. Man müsse mit gewissen Gefahren rechnen, aber doch die Frage, ob die volkswirtschaftlichen Produktionsverhältnisse sich so geändert haben, daß die Landwirtschaft heute den Zollschutz entbehren könne, bejahen. Es knüpfte sich an dieses Gutachten eine lebhafte Fragestellung, an der sich besonders Freiherr von Richthofen (deutschnational) und die Sachverständigen Prof. Warmbold, Prof. Bonn und Kommerzienrat Rabbethge beteiligten. Serings Ansicht, daß die Preise höhersteigen würden, wurde vielfach bezweifelt. Prof. Sering hob in seinem Schlußwort hervor, daß er auch heute noch für einen gewissen Schutz der Landwirtschaft eintrete. Es sei aber ein gefährlicher Weg, die landwirtschaftlichen Zölle mechanisch an die Industriezölle angleichen zu wollen.

Im weiteren Verlauf der Beratungen gab ein Regierungsvertreter in vertraulicher Sitzung einen Überblick über die Frage, inwieweit bei den Handelsvertragsverhandlungen Getreidezölle Kompensationszölle sind. Dann sprach der Lehrer der landwirtschaftlichen Betriebslehre, Prof. Aeroboe, der Getreidezölle nur als Kampfzölle zulassen will. Er fordert Zollfreiheit für Futtermittel, dagegen Schutzzölle für tierische und Molkereiprodukte. Gegenüber den Argumenten, daß Zollfreiheit für Getreide und Futtermittel einen Teil der deutschen Landwirtschaft schädigen würde, sagt er, daß es keine Zollvorlage geben könne, die alle Betriebe gleichmäßig berücksichtige.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Preußen und Bayern.

In dem Beglaubigungsschreiben, das der preußische Gesandte Dr. Denk dem bayerischen Ministerpräsidenten überreicht hat und das von dem preußischen Ministerpräsidenten Braun an den bayerischen Ministerpräsidenten gerichtet ist, wird zum Ausdruck gebracht, daß der Gesandte Preußens auch fernerhin seine oberste Aufgabe darin zu erblicken haben werde, zum Wohle des ganzen Reichs die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen der beiden größten deutschen Staaten aufrechtzuerhalten und zu befestigen. Der bayerische Ministerpräsident hat diesen Wunsch für die bayerische Staatsregierung erwidert. Die bayerische Volksparteikorrespondenz bezeichnet den völligen Ausbau der preußischen Gesandtschaft in München als einen Beweis dafür, daß sich die in den letzten Jahren nach der Revolution von den Fanatikern des Einheitsstaates bekämpfte Idee der innerdeutschen Gesandtschaften doch siegreich durchgesetzt habe.

Kundgebung für den großdeutschen Gedanken.

Zu einer großartigen Kundgebung für den großdeutschen Gedanken gestaltete sich die Abschiedsfeier, die der Österreichisch-Deutsche Volksbund für den scheidenden österreichischen Gesandten in Berlin, Dr. Riedl, veranstaltete. Alle Redner, unter denen sich auch der Reichstagspräsident Löbe befand, sprachen Dr. Riedl den Dank aus für die Vertiefung und Festigung des Anschlußgedankens. In seiner Antwort gelobte Dr. Riedl, auch als Privatmann weiter für den heiligen Gedanken des Zusammenschlusses der getrennten Bruderstämme zu wirken. Im Anschluß an diese Sitzung fand ein Empfangsabend zu Ehren des neuen österreichischen Gesandten Dr. Frank statt. Dr. Frank betonte in einer Rede, daß die Politik Österreichs und Deutschlands unter dem Leitmotiv „Zwei Staaten und ein Volk" stehen müsse.

Reichsregierung und Moskauer Urteil.

Rechtsanwalt Dr. Heinrich Freund, der im Auftrage der Reichsregierung an dem Moskauer Prozeß gegen die deutschen Studenten teilgenommen hat, ist nunmehr in Berlin eingetroffen. Er hat dem Auswärtigen Amt einen eingehenden Bericht über den Verlauf des Prozesses erstattet und hierbei auch Informationen der deutschen Botschaft in Moskau übermittelt. Die Reichsregierung wird nunmehr auf Grund dieses Berichtes weitere Schritte gegenüber der Sowjetregierung vorbereiten.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Auskunftsrecht des Reichsfinanzministers.

Berlin, 7. Juli. Im Steuerausschuß des Reichstages wurden nach längeren Verhandlungen über den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Anträge der Abgeordneten Dr. Hertz und Simon angenommen. Danach haben die Landesregierungen und die Behörden der Gemeinden zum Zwecke der Herstellung von Einnahmeübersichten die Eingänge der ihnen überwiesenen Reichssteuern, der Landessteuern, Gemeindesteuern und sonstigen Abgaben monatlich aufzurechnen und dem Reichsminister der Finanzen laufend Bericht zu erstatten. Der Reichsfinanzminister ist auch berechtigt, von den Landesregierungen und Gemeindebehörden Auskünfte über die Einnahmen und Ausgaben der Länder und der Gemeinden, sowie Einsicht in die Haushaltpläne zu verlangen. Der Ausschuß verabschiedet den Artikel I des Gesetzentwurfs, der die Beteiligung der Länder am Ertrage von Reichssteuern betrifft.

Erweiterung der Angestelltenversicherung?

Berlin, 7. Juli. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags nahm mit 12 gegen 11 Stimmen einen sozialdemokratischen Antrag, wonach als Grenze für die Angestelltenversicherung ein Jahresverdienst von 8400 Mark angesetzt wird

Nervenzusammenbruch des Polizeipräsidenten Richter

Berlin, 7. Juli. Über die Vernehmung des früheren Berliner Polizeipräsidenten Richter im Barmat-Ausschuß des Landtages meldet das 8-Uhr-Abendblatt, daß er ausführliche Darlegungen über die Intimität der Freundschaft, die ihn mit Barmat verbunden hat, machte. Zur großen Überraschung des Ausschusses liefen ihm dabei die Tränen über die Wangen, und schließlich brach er in konvulsivisches Schluchzen aus, das seine Worte vollkommen unverständlich machte. Der Polizeipräsident erlebte einen so starken Nervenzusammenbruch, daß die Sitzung ungefähr eine Viertelstunde ausgesetzt werden mußte. Ziemlich unumwunden bekannte Richter, daß er erhebliche Geldzuwendungen bei den verschiedensten Gelegenheiten von Barmat erhalten habe. Er erklärt das damit, daß sein Gehalt als Berliner Polizeipräsident nicht ausgereicht habe, seine Verpflichtungen gegenüber seiner Familie und seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Barmat habe ihm u. a. deshalb einmal mit seiner Familie die Möglichkeit eines Badeaufenthaltes an der See verschafft. Bei einer andern Gelegenheit habe Barmat seiner Tochter Geburtstagsgeschenke gemacht. Das kostbarste Geschenk seien dreihundert Goldmark gewesen. Seine früheren Aussagen müßte er dahin ergänzen, daß Barmat für ihn nicht nur die Dema-Aktien, sondern auch Aktien des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger Elektrizitätswerke beschafft habe. Im Ausschuß erregte es große Aufmerksamkeit, daß Richter auch einmal ein Geschenk für Heilmann besorgt habe, der bekanntlich unter Eid erklärt hat, daß er niemals Geschenke entgegengenommen habe.

Der Meuchelmord an dem Angestellten Holst.

Schwerin, 7. Juli. Vor dem erweiterten Schwurgericht in Schwerin begann der Prozeß wegen Meuchelmordes an dem Angestellten Holst aus Berlin. Die Anklage lautet auf Anstiftung zum Morde, Meineid, Verleitung zum Meineide, Nötigung und ähnliche Verbrechen. Holst wurde in der Nähe von Wismar mit vier tödlichen Schüssen aufgefunden. Hauptangeklagte sind der frühere Leutnant Liczka, der frühere Oberleutnant Schöler, daneben einige Gutsangestellte und Landarbeiter. Die Öffentlichkeit wurde sofort nach Eröffnung der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Aufdeckung einer kommunistischen Organisation.

Warschau, 7. Juli. Die polnische politische Polizei hat im Wilnaer Gebiet eine ausgebreitete kommunistische Organisation aufgedeckt. 60 Personen wurden verhaftet.

Polnisch-russischer Zwischenfall.

Warschau, 7. Juli. Nach polnischen Zeitungsmeldungen kam es im Wilnaer polnisch-russischen Grenzgebiet zu Zwischenfällen zwischen polnischen und russischen Grenzposten. So soll zwischen den Grenzpfählen 504 und 505 ein russischer Posten aus unbekannten Gründen die Grenze überschritten und zwei Schüsse auf eine polnische Streifwache des Grenzschutzkorps abgegeben haben. Daraufhin habe die polnische Patrouille Feuer gegeben und den bolschewistischen Soldaten schwer verwundet. Der Russe wurde in das Spital von Krasno eingeliefert.

Aus In- und Ausland.

Bremen. Wie verlautet, werden Mitte August italienische Torpedobootszerstörer zu einem Besuch in Wilhelmshaven eintreffen.

Augsburg. In Klagenfurt ist der Fürst Karl Georg Fugger von Babenhausen nach längerer Krankheit im 65. Lebensjahre gestorben.

Koblenz. Die Besatzungsbehörde hat das Anbringen von Fahnen und Wimpeln an Kraftwagen und Rädern ohne ihre Genehmigung verboten. Zuwiderhandlungen werden durch die zuständigen Polizeigerichte bestraft.

Reval. Die estnische Regierung hat beschlossen, die Truppenreserven zu einer dreimonatigen Militärübung einzuberufen.

Paris. Marschall Foch ist zum Ehrenbürger der Stadt Manchester ernannt worden.

Athen. Die Regierung prüft einen Entwurf über die Verkürzung der Militärdienstzeit von 2 Jahren auf 1 Jahr. Das vorhergehende Kabinett hatte eine Verkürzung auf 18 Monate beabsichtigt.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. Juli.

Sonnenaufgang	3^{10}	Mondaufgang	10^{50} N.
Sonnenuntergang	8^{20}	Monduntergang	7^{48} V.

1440 Jan van Eyck, berühmter flämischer Maler, in Gent gest. — 1807 Frieden zu Tilsit.

☐ **Lohnzetteleinsendung an das Finanzamt.** Die gemäß § 40 des Einkommensteuergesetzes und den dritten Durchführungsbestimmungen über Vorauszahlungen seitens der Arbeitgeber den Finanzämtern vierteljährlich einzusendenden Lohnzettel sind nur noch für solche Arbeitnehmer einzureichen, deren Arbeitslohn nach Absetzung des steuerfreien Lohnbetrages den Betrag von 3000 Reichsmark im letzten Kalendervierteljahr überstiegen hat. Die nächste Einsendung der Lohnzettel nach dem vorgeschriebenen Muster hat bis zum 10. Juli zu erfolgen.

☐ **Anmeldung von Sparguthaben zur Aufwertung.** Die Frist zur Anmeldung der Sparguthaben ist ebenso wie einige andere Fristen — z. B. die vom Antrag auf Herabsetzung der Hypothekenaufwertung unter 15 % — nicht nur bis zum 15. Juli verlängert, sondern nach Artikel 2 des Gesetzes vom 28. Juni 1925 gänzlich aufgehoben. Es läuft also augenblicklich gar keine Frist; erst

---

Verbannt.

Roman von Marg. von Oertzen-Fünfgeld.

41] (Nachdruck verboten.)

Rief dann halblaut zu den Fenstern empor, wo Nanette schlotternd vor Angst und Kälte lauerte: „Öffnen Sie die Tür zur Gartenterrasse. Der Schlüssel steckt von innen. Und dann sehen Sie doch bitte in der Küche nach, ich brauche warme Milch."

Sie ergriff den in seiner Bewußtlosigkeit bleischweren Körper unter beiden Armen und schleppte ihn unter Aufbietung aller ihrer Kräfte bis zu den wenigen Steinstufen der Veranda.

Dort wartete bereits Tante Nanette in höchster Aufregung und schauderte vor dem Anblick zurück, der sich ihr bot.

„Oh, gräßlich ist das, gräßlich!" jammerte sie und wußte, sie würde diese Szene nie vergessen: ihr weißes Lamm mit der großen Güte im Herzen und der großen Unvorsichtigkeit, das mit seinen eigenen Händen — ein böses Zeichen! — das Unglück in sein Haus trug.

„Milch," wiederholte Aglaja nur.

Da stürzte Nanette davon, und Aglaja bettete die stille Gestalt auf das Sofa, kniete vor ihr und rieb ihr Schläfen und Hände.

In weichen Lauten redete sie mit ihr, auf deutsch, französisch, italienisch; rief sie bei allen möglichen Namen.

Nanette brachte einen Napf mit Milch, und Aglaja träufelte sorgsam ein paar Tropfen des warmen Getränks zwischen die halbgeöffneten Lippen.

„Sie bewegt sich!" rief Aglaja ganz glücklich Nanette zu, und kaum hatte sie ausgesprochen, als ein Zucken durch den starren Körper ging — die breiten Lider hoben sich — die gelbliche Totenfarbe ihrer Wangen wich einem schwachen Rot.

Kaum wissend, was sie tat, schob Aglaja ihr einen Arm unter den Nacken und flößte ihr Löffel um Löffel der warmen Milch ein.

Nanette machte ihrer Nichte unterdessen hinter dem Rücken der langsam Erwachenden allerlei Zeichen.

Doch Aglaja befahl kurzerhand: „Helfen Sie mir das Mädchen in mein Bett tragen."

Nanette erhob ein großes Lamento in mächtigem Wortschwall.

Währenddessen heftete die Fremde ihre schwarzen Augen unverwandt auf die Sprechende, als verstünde sie jedes Wort — und Aglaja antwortete nur trocken: „In mein Bett!"

So blieb der Alten nichts anderes übrig, als zu gehorchen; sie packte mit sichtlichem Widerwillen den ungebetenen Gast bei den Beinen, Aglaja stützte Schultern und Rücken, und eine Viertelstunde später lag das unselige Geschöpf in dem weichen, warmen Bett, mit trockener Wäsche angetan, in Aglajas zarten, elfenbeinweißen Spitzen.

„Gehen Sie schlafen, Tante Nanette," gebot Aglaja jetzt kategorisch. „Sie können mir hier nichts mehr nützen, nur sich selbst schaden, denn Sie werden alt. Nehmen Sie eine Tasse Tee mit Arrak mit ins Bett. Gute Nacht!"

„Und du, mein Lämmchen?" konnte Nanette sich nicht enthalten zu bemerken. „Da liegt diese fremde, schmutzige Person in deinem Bette."

„O still, ihre Augen scheinen alles zu verstehen," flüsterte Aglaja ängstlich.

Da verschwand Tante Nanette beleidigt.

Beim schwachen Schein des Nachtlichts beobachtete Aglaja, in einem Sessel sitzend, jede Veränderung in dem Gesicht der unruhig Schlummernden. Die eingefallene Brust hob sich unter den schwachen Atemzügen. Von furchtbarem Hunger sprach die vollkommene Abmagerung der an sich schon zarten Glieder, von Entbehrungen und tiefster Not die schwärzlichen Hohlringe um die eingesunkenen Augen, über denen die Lider sich unheimlich wölbten.

Allmählich ging die Nacht in Morgen über, die Stöße des Sturmes draußen wurden seltener, hörten schließlich ganz auf — das kleine Licht war längst erloschen.

Aglajas Haupt war sanft auf ihre Brust geneigt: sie schlief.

Vögel regten sich in den entblätterten Bäumen.

Unter der Einwirkung eines Einflusses, über den sie sich keine Rechenschaft geben konnte, schlug sie endlich die Augen auf. Die Blicke des Mädchens, das sie diese Nacht dem sicheren Untergange entrissen hatte, ruhten groß und ernst auf ihr.

Seine Züge sahen noch fahler, noch verfallener aus als vor wenigen Stunden. Doch seine Vernunft schien zurückgekehrt, denn es murmelte mühsam, nach Aglajas Händen fassend: „Retten Sie mich, ich bin Russin!"

Auf das höchste gespannt, näherte Aglaja ihr Ohr den blutlosen Lippen des armen Mädchens. Das war aber wieder eingeschlafen.

Dreizehntes Kapitel.

„Aglaja, mein Lämmchen, Murko wünscht dich zu sprechen."

Sie fuhr auf, wußte nicht gleich, wo sie sich befand — ein trüber Herbsttag lastete auf der Natur. Tante Nanettes Kopf schien aus dem grauen Nebel hervorzuwachsen.

Das blasse Geschöpf im Bett schlief noch immer.

Aglaja erhob sich, ihre Glieder schmerzten.

„Sie sorgen dafür, Tante Nanette, daß vorderhand niemand etwas von den Ereignissen dieser Nacht erfährt. Vor allem halten Sie Georgette fern."

„Ja, aber — — —"

„Oder haben Sie etwa schon — — —?"

„Wo denkst du hin, mein Täubchen! Nur ist der Rasen unter den Fenstern des Gartenzimmers stark zertrampelt."

„Das waren die Hunde. Rühren Sie nicht aus diesem Zimmer, Nanette Pietrowna. Haben Sie schon gefrühstückt?"

„Aber Lalja, es ist zehn Uhr!"

Da erschrak Aglaja. Sie hastete aus dem dumpfen Raum in den morgenfrischen Flur. Murko, der auf der Schwelle gewartet hatte, vertrat ihr den Weg.

„Oh, gnädige Fürstin, Durchlaucht — — —"

Freundlich blieb sie stehen.

„Du wolltest mich ja sprechen, fehlt dir etwas?"

„Mir nicht, nein, mir nicht."

(Fortsetzung folgt.)

das bevorstehende Aufwertungsgesetz wird möglicherweise wieder einen Termin setzen, und zwar voraussichtlich den 31. Dezember d. Js. Nur die Aussetzung des Verfahrens in Aufwertungsprozessen, die ebenfalls mit dem 30. Juni enden sollte, ist lediglich bis zum 15. Juli verlängert, so daß also von diesem Tage an wieder solche Prozesse aufgenommen werden könnten, wenn eine Partei es verlangt.

□ **Weiße Tschakoüberzüge bei der Schutzpolizei.** Um den Dienst der Schutzpolizeibeamten in der heißen Jahreszeit zu erleichtern, soll in den nächsten Tagen in Berlin ein Versuch damit gemacht werden, die schwarzen Tschakos, die die Sonnenstrahlen auf sich konzentrieren, mit weißen Überzügen zu versehen.

---

* Kurtheater. Heute Mittwoch erfolgt eine nochmalige Aufführung der prächtigen Operettenneuheit „Anneliese von Dessau" von Winterberg. Am morgigen Donnerstag ist eine letzte Wiederholung des pikanten und reizvollen Lustspiels „Ingeborg" von Kurt Götz vorgesehen. Am Freitag ist die Erstaufführung des überall mit größtem Erfolg gegebenen Lustspiels „Heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz.

* Die Ortsgruppe Warmbrunn-Herischdorf des R.-G.-V. feiert am Sonnabend, den 11. Juli ihr 45jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird am Abend in den Räumen der Galerie ein Festball veranstaltet. Am Nachmittag erfolgt um 4 Uhr die Einweihung einer Gedenktafel für Hoffmann von Fallersleben, den Dichter des Deutschlandliedes, am Langen Hause. Die Festrede hält Herr Dr. Grundmann, während ein Kinderchor Lieder von Hoffmann von Fallersleben singen wird. Anschließend an diese Feier findet eine Festvorstellung für Mitglieder des R.-G.-V. und Gäste im Kurtheater statt. Gespielt wird das heitere Lustspiel „Die heimliche Brautfahrt" von Leo Lenz.

Der Kath. Jugendverein hielt am Montag abend im Pfarrhaussaale eine Versammlung ab. In Abwesenheit des Herrn Präses wurde dieselbe vom Vizepräses Herrn Lehrer Meisel eröffnet. Nach Absinden des Liedes „Tapfer und treu" hielt der Vizepräses einen interessanten und lehrreichen Vortrag über den Mond. Dem Redner wurde reicher Beifall für seine Ausführungen zuteil. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten blieben die Mitglieder noch längere Zeit gemütlich beisammen, wobei die Hauskapelle mit einigen Konzertstücken aufwartete. Die nächste Versammlung findet am 20. Juli statt.

* Jugendherbergslotterie. Die Inhaber von Gewinnen aus der Görlitzer Jugendherbergslotterie werden daran erinnert, ihre Gewinne bis spätestens 11. Juli entweder in der Schloßkanzlei Bad Warmbrunn oder Stadthaus Hirschberg abzuholen, da sonst die Gewinne zugunsten der Lotterie verfallen.

* Eine Kunstausstellung findet zurzeit in einem Nebenraum hinter dem Festsaal im Kurhaus statt. Die kleine Gruppe junger Künstler nennt sich „Der Damm" und will ein Damm sein gegen die Welle des sogen. Expressionismus, welche bereits im Abflauen begriffen ist. Um die Richtung ihrer künstlerischen Auffassung zu unterstreichen, haben die Aussteller zwischen ihre eigenen Arbeiten Stahlstiche und frühe Lithographien sowie einige Silhouetten aus alter Zeit gehängt oder gelegt. In dem verhältnismäßig engen Raum befinden sich eine Unmenge kleiner und größerer farbiger Bilder. Der bei weitem größte Teil ist von Müller-Hartau gemalt, oder richtiger, gezeichnet, denn seine Arbeiten sind fast alles Pastelle, kleine stimmungsvolle Landschaftsausschnitte. Unter den größeren Pastellen befindet sich eine Darstellung der Heil. 3 Könige, wie sie im Dämmerlicht durch die Wüste ziehen und ein blühender Rosengarten, welche besonders ins Auge fallen. Im Ganzen hat man bei der überwiegenden Menge, die gerade dieser junge Künstler bringt, ein wenig den Gedanken, „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen". Ebenfalls rein stimmungsmäßige Landschaftsbilder sind die von Fischer ausgestellten Aquarelle. In der Farbe oft ängstlich und hart, sind es eigentlich mehr farbig angelegte Zeichnungen als Malereien, die leuchtende Sonne zu geben versuchen, aber das eigentliche Flimmern durchsonnter Luft und die Abstufung der Töne in der Ferne, die Luftperspektive nicht voll beherrschen. Sehr erfreulich sind die Arbeiten von Frau E. Kranz-Gerhardt. Ihr scheint das Porträt besonders zu liegen; das beweisen die Studie nach einem apfelschälenden Mädchen im Grünen sowie zwei Kinderbildnisse in Pastell und Aquarell, sowie eine Kopie nach einem Männerkopf von Velasquez. Hier ist wirklich gute Lichtbeobachtung und lebendige Anschauung am Werke. Als Gast hat bei dieser jungen Künstlergruppe ein etwas freier gerichteter Künstler Preißler eine Reihe Aquarelle ausgestellt, welche flott herunter gemalte farbenfrohe Studien sind, die in ihrer frischen Auffassung das Gesamtbild der Ausstellung angenehm beleben.

Tu. Fliegertage in Flinsberg. Am 18 und 19. Juli finden in Bad Flinsberg große Flugveranstaltungen statt. In einer in diesen Tagen stattgefundenen Besprechungen mit den leitenden Kreisen wurde das Programm für diese Tage definitiv festgelegt. In derselben wurden nicht nur sehr erhebliche Preise für den Segelflug-Modellwettbewerb gestiftet, sondern es wird an den Tagen auch eine Ortsgruppe Flinsberg-Friedeberg des Bundes Deutscher Flieger mit einer Jugendgruppe gegründet werden. Eine Modellbauwerkstatt ist bereits in Flinsberg zur Verfügung gestellt.

* Fundbericht. Als gefunden sind auf dem hiesigen Polizeibüro angemeldet bezw. abgegeben worden: 1 Ohrring, 1 Nagelschere, 1 Medaillon, Kinderstrümpfe, 2 Brillen, 1 Brosche, 1 Zwicker, 1 Schal, mehrere Schlüssel.

hy. Gesundheitsgefährliche Kleinwesen im Kühleis. Vor kurzem ging eine Zeitungsnotiz durch die Blätter, nach der der Regierungspräsident für den Regierungsbezirk Liegnitz bestimmte, daß Mineralwässer, die auf den Straßen zum Verkauf gelangen, einen entsprechenden Wärmegrad aufweisen müssen, denn der Genuß zu kalter Getränke hat oft Krankheitserscheinungen zur Folge gehabt. Nun ist aber durch Untersuchungen im Reichsgesundheitsamt festgestellt worden, daß das zu Wirtschaftszwecken in den Handel kommende Eis nicht selten gesundheitsgefährliche Kleinwesen enthält, und die erfolgenden Krankheiten also weniger durch die Kälte, als durch die im Eis enthaltenen Krankheitserreger verursacht werden.

Tu. Marklissa, 7. Juli. (Durch Blitzschlag getötet.) Der in Gerlachsheim wohnende Wirtschaftsbesitzer Volpert wurde während des letzten Gewitters in der Stube sitzend vom Blitz erschlagen. Die übrigen im Zimmer anwesenden Hausbewohner wurden dagegen nur betäubt. Gezündet hat der Blitz nicht.

Tu. Greiffenberg, 7. Juli. (Todessturz.) Der auf dem Dominium Wiesa beschäftigte Ackerknecht Heinrich Bischof wurde am Sonntag morgen tot auf dem Boden der Futterkammer aufgefunden. Der Verunglückte ist wahrscheinlich durch eine Luke auf die Futtertenne herabgestürzt.

Tu. Breslau, 7. Juli. (Das erste Wasserflugzeug in Breslau.) Auf der Oder am Zoologischen Garten landete ein Wasserflugzeug — ein Eindecker der Junkerswerke — glatt und ohne Zwischenfall. Neben dem Piloten befand sich auch Major a. D. Zimmer-Vorhaus von der Schlesischen Luftverkehrs-A.-G. in dem Fahrzeug. Nachdem das Flugzeug in den Hafen des Rudervereins „Wratislawia" eingefahren war, wurde es namens der Stadt durch Bürgermeister Dr. Herschel begrüßt. Später unternahm das Flugzeug von seinem Landungshafen aus gut gelungene Rundflüge.

Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgerichtssitzung.

Hirschberg, den 7. Juli 1925.

Vergehen gegen die Gewerbeordnung wird dem Schlosser Hermann R. in Straupitz und dem Kaufmann Max G. in Breslau zur Last gelegt. R. war von H., der in Breslau eine Spirituosen-Großhandlung betrieb, als Vertreter bezw. als Reisender bestellt worden. Als solcher sollte er Bestellungen lediglich bei Gastwirten entgegennehmen. R. soll nun aber die von G. zugesandt erhaltenen Spirituosen nicht ausschließlich an Gastwirte verkauft, sondern solche auch im Kleinhandel an Private und zwar ohne die hierzu erforderliche polizeiliche Erlaubnis abgegeben haben. G. soll sich deshalb strafbar gemacht haben, daß er außerhalb seiner gewerblichen Niederlassung Bestellungen des R., der ohne Legitimationskarte war, entgegennahm. Während R. zu 90 Mk. Geldstrafe verurteilt wird, wird bezügl. G., der nicht erschienen ist, die Verhandlung vertagt.

Des Diebstahls im Rückfalle ist der Schuhmacher Hermann N. von hier beschuldigt. Er soll einem hiesigen Sozialrentner, mit dem er im hiesigen Armenhause einen Raum teilte, 2 Wollhemden, 1 Bettuch, 1 Paar Hosenträger und verschiedene andere Kleinigkeiten im Gesamtwerte von 20 Mk. entwendet haben. Trotz hartnäckigen Leugnens des Angekl. wird er der Straftat überführt und deshalb zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Hehlerei ist der Kaufmann Ludwig Cz. von hier angeklagt. Cz. kaufte eines Abends im Mai d. J. in der elften Stunde von einem hiesigen Molkereigehilfen 26 Pfund Molkereibutter zu dem auffallend billigen Preise von 1,50 Mk. je Pfund. Es handelte sich um Butter, die der Verkäufer seinem Vater, einem hiesigen Handelsmann, gestohlen hatte. Trotzdem wird der Angekl. heute freigesprochen, weil er nachweist, daß er von dem Verkäufer schon öfter Butter gekauft hat und deshalb auch bei dem in Rede stehenden Kauf Bedenken über die Herkunft der Butter nicht hegen konnte. Auch bezügl. des Preises erbringt er Beweise, daß der von ihm gezahlte angemessen war.

Unter faschem Namen — Josef Hahn — ließ sich der Handlungsgehilfe Stefan B. aus Hindenburg in die Gefangenenbücher des Amtsgerichts Hermsdorf u. K. und des hiesigen Amtsgerichts eintragen. Wegen intellektueller Urkundenfälschung erhält er 1 Monat Gefängnis.

Als Buchhalterin war die ledige Ida M. aus Hohenwiese im Sommer v. J. bei einem hiesigen Hotelbesitzer und bei einem solchen in Flinsberg in Stellung. Bei dem hiesigen Chef unterschlug sie etwa 100, bei dem Flinsberger etwa 1200 Mk. Das unterschlagene Geld, das sie teils zur Absendung an Lieferanten und teils zum Kauf von Invalidenmarken erhalten hatte, verbrauchte sie für sich. Wegen Unterschlagung in 3 Fällen wird sie zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Bettelns erhält der Büroangestellte Hermann L. aus Breslau 2 Wochen Haft.

Bei Abgabe der Einkommensteuer-Erklärung soll der Grundstücksvermittler Bruno B. von hier seinen Umsatz zu niedrig angegeben haben. Auf einen Strafbescheid des hiesigen Finanzamts sollte er deshalb wegen Steuerhinterziehung 120 Mk. Geldstrafe zahlen. Er beantragte gerichtliche Entscheidung und wird heut freigesprochen, weil das Gericht eine strafbare Handlung in dem Verhalten des B. nicht erblickt.

Eines Tages im April d. J. hielten der Kraftwagenführer Paul R. und der Autodroschkenbesitzer Georg B., beide von hier, mit ihren Autos auf dem hiesigen Bahnhofsvorplatz so dicht an der Fahrbahn der Elektrischen, daß die Fahrgäste beim Ein- und Aussteigen erheblich behindert worden sein sollen. Beide leisteten der Aufforderung eines Bahnpolizeibeamten, sich mit ihren Fahrzeugen an dem für diese bestimmten Platze aufzustellen, keine Folge. R. soll dem Beamten, der ihn nach seinem Namen gefragt habe, auch erwidert haben, da könne ja jeder dumme Junge kommen und fragen. Beide hatten gerichtliche Strafbefehle wegen Uebertretung der Polizeiverordnung bezw. wegen Beleidigung, B. über 12 Mk., R. über 30 Mk. erhalten. Auf ihre Einsprüche wird die Strafe bei B. auf 5, bei R. auf 20 Mk. ermäßigt.

---

§ **Landesverräter.** Wegen versuchten Landesverrats wurde der frühere Handelsschullehrer, jetzige Kontorist Karl Sigismund Scheer aus Radebeul vom Oberlandesgericht Dresden zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

§ **Neue belgische Kriegsgerichtsurteile.** Das belgische Kriegsgericht in Gent hat am 6. d. Mts. Generalleutnant Waldorp, Major Guisse, Oberst Knaus sowie die Soldaten Heydebesse, Moos, Wedemans und von Hermann, die sämtlich den Besatzungstruppen angehört haben sollen, im Abwesenheitsverfahren wegen angeblicher Plünderung des Schlosses des Herrn Piers de Raveschoot, Bürgermeister in Olsene, zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hauptmann Stengel, der wegen eines angeblichen Diebstahls in Deynze angeklagt war, und Soldat Alfons Schoen, der beschuldigt war, an der belgischen Grenze einen Schmuggler getötet zu haben, wurden freigesprochen.

§ **Beginn des Hochverratsprozesses Bozenhard.** Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig hat unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner der Prozeß gegen Lang und Genossen begonnen, in dessen Mittelpunkt der 37 Jahre alte frühere Lokomotivführer Johannes Bozenhard aus Rudow bei Berlin steht. Die Anklage lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat, Sprengstoffverbrechen und unbefugten Waffenbesitz. Bozenhard wurde am 1. Mai v. J. verhaftet. Bei seiner Überführung nach Stargard in Pommern gelang es ihm, in Berlin in das Gebäude der Russischen Handelsdelegation zu entkommen. Erst am 16. Mai ist er wieder verhaftet worden.

Prozeß Angerstein.

(Zweiter Tag.) § Limburg, 7. Juli.

In derselben sachlichen Weise, in der er die Ermordung seiner Frau und seiner Schwiegermutter geschildert hatte, gab Fritz Angerstein im weiteren Verlauf der Verhandlung eine Darstellung von der Ermordung der übigen sechs Opfer. Die Schwägerin, die von einem Vergnügen heimkehrte, hat er nach der Ermordung zugedeckt, weil sie das einzige Opfer gewesen sei, das er nicht ansehen mochte. Frühere Aussagen widerruft er mit der Begründung, daß er absichtlich falsch ausgesagt habe, um ein günstiges Urteil für sich zu erwirken. Im übrigen erhoffe er noch heute ein günstiges Urteil, aber er müsse jetzt die Wahrheit sagen; er habe sich inzwischen alles reiflich überlegt und sei überzeugt, daß ihm seine Sünden vergeben seien. Es kommen dann die

weiteren Vorgänge am Mordtage

zur Sprache. Einem Installateur Ebert gab Angerstein einen an seinen Bruder gerichteten Brief zur Besorgung; er kündigte darin für einen der nächsten Tage den Besuch seiner (bereits ermordeten) Frau an. Ebert, der, da er erkrankt ist, kommissarisch vernommen worden ist, erklärte, daß Angerstein sich in großer Erregung befunden habe. In diesem Erregungszustand will Angerstein, der nach dem Besuch Eberts noch in die Stadt gegangen war, ein paar Stunden später das Haus in Brand gesteckt haben, um in dem brennenden Hause sich selbst umzubringen. Als er jedoch die Flammen gesehen habe, sei er entsetzt hinausgelaufen und habe sich mit dem Hirschfänger einige Stiche beigebracht. Auf Befragen bekundet er, daß er auch den Hund im Keller erschlagen habe. Vor dem Hause habe er gerufen: „Wecken Sie meine Frau, damit sie nicht verbrennt, ich bin gestochen worden. Räuber haben mich überfallen." Auf weiteres Befragen erklärt er, es habe sich da um eine Wahnvorstellung gehandelt. Damit schloß die Vernehmung des Angeklagten, und es begann, nachdem auf Grund dieser Vernehmung auf mehrere Zeugen verzichtet werden konnte, die

Beweisaufnahme.

Es wurden zunächst Zeugen vernommen die die Vorgänge nach der Tat beobachtet haben. Eine Arbeiterin schildert, wie Angerstein blutend am Wege gefunden wurde. Er sagte, er sei von Räubern überfallen worden, und habe immer wieder gerufen: „Rettet meine Frau!" Andere Zeugen machen dann Aussagen über das Niederbrennen der Villa Angersteins. Das ganze Landhaus sei von einem furchtbaren Benzol- und Petroleumgeruch erfüllt gewesen. Eine dritte Gruppe von Zeugen berichtet über die Auffindung der Leichen in dem zum Teil schon in Flammen stehenden Hause. Der Zeuge Direktor Müller, der in einer Nachbarvilla wohnt, sagt aus, daß die Leichen einen geradezu grauenerregenden Anblick dargeboten hätten. Der Arbeiter Geiß, der sich unter denen befand, welche helfen wollten, prallte entsetzt zurück, als er in einer der Leichen, die er für die eines der vermeintlichen Räuber hielt, seinen eigenen Bruder, den ermordeten Gärtnergehilfen Geiß erkannte. Angerstein bleibt allen diesen Aussagen gegenüber bei der Behauptung, daß die Erzählung von den 15 bis 20 Räubern, die die Villa überfallen hätten, eine Wahnvorstellung, ein Ausfluß seines Fieberdeliriums, gewesen sei. Bürgermeister Schelling aus Haiger bekundete, daß er von der Familie Angerstein stets einen guten Eindruck gehabt habe. Das Verhältnis sei mindestens nach außen hin gut gewesen.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Rheinischer Handwerkertag in Mainz.** Am 21. und 22. September findet in Mainz der Rheinische Handwerkertag statt. An ihm beteiligen sich die rheinischen Handwerkskammern, die Innungsfachverbände, die Innungsausschüsse und die Handwerkerkreisverbände der Rheinlande. Gleichzeitig soll während der Tagung mit Unterstützung der Stadt Mainz eine große Handwerksschau gezeigt werden.

k. **Achter Bundestag des Bundes deutscher Tabakgegner.** In Dresden findet vom 11. bis 14. Juli der achte Bundestag des Bundes deutscher Tabakgegner statt.

Spiel und Sport.

Sp. **Fußballkampf Österreich—Schweden.** Die österreichische Fußballmannschaft, die sich auf einer Nordlandreise befindet, trug im Stockholmer Stadion das erste Spiel gegen Schweden aus. Schon 10 Minuten nach Beginn kam Österreich zum ersten Tore und 10 Minuten danach zum zweiten Erfolg. Bei dem Stande von 2:0 wurden die Seiten gewechselt. Den dritten Treffer für Österreich konnte der linke Innenstürmer Swatosch 20 Minuten nach Wiederbeginn buchen und in der 27. Minute war es wieder Horvath, der den vierten Erfolg erzielte. Die kräftigen Angriffe der Schweden blieben nicht unbelohnt. Nach dem vierten Tore Österreichs folgte sofort das erste Schwedentor durch Rydell, und fünf Minuten vor Schluß das zweite Tor durch Keller. Das 4:2-Ergebnis gibt kein richtiges Bild von dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften.

Sp. **Deutschland—Österreich 9:0.** Der in Breslau ausgetragene Tennisländerkampf Deutschland—Österreich endete, trotzdem der Deutsche Tennisbund nicht mit erster Besetzung antreten konnte, mit dem überlegenen Siege der Deutschen von 9:0 Spielen, 27:6 Sätzen und 196:121 Punkten. Den erbittertsten Kampf lieferten sich im Doppelspiel Hoppe-Breuer und die Österreicher Munk-Albrecht, den erstere nach fast dreistündiger Dauer dank der Routine von Hoppe 6:0, 6:4, 7:9, 1:6, 6:2 an sich bringen konnten.

Börse und Handel.

	7. 7.	6. 7.
Weiz., märk.	—	—
pommerscher	—	—
Rogg., märk.	229-230	230-232
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Futtergerste	202-216	204-218
Braugerste	200-204	202-207
Hafer, märk.	232-240	232-241
pommerscher	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 Kil. fr. Bln. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.)	33.5-36	33.5-36
Roggenmehl p. 100 Kil. fr. Berlin br. inkl Sack	31-33	31-33

	7. 7.	6. 7.
Weizkl. f. Brl.	12,8-12,9	12,8-12,9
Rogkl. f. Brl.	13,6	13,6-13,7
Raps	340-355	340-360
Leinsaat	—	—
Viktor.-Erbs.	27-33	26-31,5
kl. Speiseerbs	25-26,5	25-26,5
Futtererbsen	21,5-25	21-24
Peluschken	23-25	22-24
Ackerbohnen	21-22	21-22
Wicken	25-26,5	24-26
Lupin., blaue	12-13	11,5-12,5
Lupin., gelbe	15,0-16,5	14,5-16,0
Seradella	—	—
Rapskuchen	15,4-15,6	15,5-15,6
Leinkuchen	22,4-22,6	22,2-22,8
Trockenschtzl.	10,4-11,0	10,6-11,0
vw. Zuckschn.	—	—
Torfml. 30/70	9,6-9,7	—
Kartoffelfl.	23,8-24,0	24,2-24,4

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Juli.

* **Börsenbericht.** Der Börse fehlten Anregungen, die zu einer bestimmten Tendenzentwickelung hätten führen können. Bei ausgesprochen schwachem Geschäft kam es zu keinen wesentlichen Kursveränderungen, die berufsmäßige Spekulation verhielt sich überwiegend abwartend, die Kaufaufträge des Publikums und namentlich auch der Provinz fehlten fast gänzlich. Der Geldmarkt ist ziemlich unverändert angespannt, tägliches Geld notierte 9—10,50 %, monatliches Geld 10,50 bis 11,50 %. Gegen Börsenschluß neigte die Tendenz eher zur Schwäche.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21, engl. Pfund 20,39 20.44. holl. Gulden 168.19—168.61. Danzig 80,84—81,04.

franz. Frank 19,59—19,63, belg. 19,39—19,43, schweiz. 81,38—81,58, Italien 15,43—15,47, schwed Krone 112,41—112,69, dän. 86,64—86,86, norweg. 76,00—76,20, tschech. 12,43—12,47.

* **Butter.** Ia Qualität 1,77 M., IIa Qualität 1,60 M., abfallende Qualität 1,40 M. für ½ Kilogramm.

* **Heu- und Strohnotierungen.** (Erzeugerpreise je 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt in Reichsmark): Quadratballen drahtgepreßtes Roggenstroh 1 bis 1,45, do. Haferstroh 0,85—1,20, do. Weizenstroh 0,90—1,30, Roggenlangstroh 1,30—1,80, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1—1,40, Häcksel 1,30—1,80, handelsübl. Heu 2,50—3,00, gutes Heu 3,30—3,90, Kleeheu lose 4,25—4,75.

Eingesandt.

Für Artikel in dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Auf welchem Niveau gewisse — nicht alle — Hausbesitzer bereits angelangt sind, beweist die sog. „Oeffentliche Ladung des Buchhändlers Leipelt in Bad Warmbrunn", abgedruckt in der Sonntagsnummer der bekannten „Rundschau", Herausgeber Adolf Sonnenburg.

Zu diesem Elaborat für heut nur Einiges. Später mehr.

Punkt 1: Die plötzliche Fürsorge des Vorstandes des Warmbrunner Hausbesitzervereins für die Leipelt'schen Mieter, Frau Walter usw. ist ja einfach rührend. Vor Tisch las man es anders. Schade, daß diese Fürsorge sich nicht auch auf andere Mieter erstreckte, beispielsweise die Mieter des Herausgebers der Rundschau. Welch liebevolles Verhältnis zwischen diesen Mietern und **Adolf Sonnenburg** stets bestanden hat, darüber kann ja das Mieteinigungsamt Warmbrunn näheren Aufschluß geben. Auf die Beziehungen zwischen **Studienrat i. e. R. Schnell** und seinen Mietern sollen wahrhaft väterliche sein.

Im übrigen wird die Privatklage Leipelt gegen Schober wegen verleumderischer Beleidigung zu einer völligen Klärung des Sachverhältnisses führen. Nur noch etwas Geduld.

Punkt 2. Die Architekt Schober — er nennt sich auch Landwirt — hatte den Kreisrevisor Schiller verklagt, weil dieser gereizt und erregt durch unwahre Behauptungen des Schober, letzteren einen Lügner genannt hat. Wie auch den Drahtziehern, die hinter der sogenannten „Oeffentlichen Ladung" stehen, genug bekannt ist, wurde **Schiller** vom Amtsgericht Hermsdorf u. K. am 10. Juni d. J. **freigesprochen.** Und weshalb? Weil eine große Anzahl einwandfreier, ehrenwerter Zeugen eidlich bekundete, daß Schober in der Tat in **nicht weniger als 11 Fällen** Verstöße gegen die Wahrheit begangen hat. **Dieser von Schiller geführte Wahrheitsbeweis bleibt bestehen,** mag das Revisionsgericht so oder so entscheiden. Ja, er wird voraussichtlich noch erweitert werden.

Vielleicht ist es den Drahtziehern auch nicht unbekannt, daß der frühere Gemeindevorsteher von Lichtenrade, Dr. Räth, jetzt Rechtsanwalt beim Kammergericht, s. Zt. dem jetzigen Vorsitzenden des Hausbesitzerbundes, Schober, Unwahrheit und **wissentliche** Unwahrheit entgegengehalten hat. Schober strengte deshalb Privatklage an. Er ist aber mit der Klage abgewiesen worden. Die von Schober herausgegebene Lichtenrader Zeitung wurde im Interesse des inneren Friedens vom **Generalkommando verboten.**

Ferner hat der Talbahndirektor Dauster im Frühjahr 1924 in öffentlicher Sitzung der Herischdorfer Gemeindevertretung Schober betreffs eines Wahlflugblattes **„bewußte"** Täuschung zum Zweck der Irreführung der Wähler vorgehalten.

Was sagt nun der Vorstand des Warmbrunner Hausbesitzervereins zu diesem unanfechtbaren Tatsachenmaterial?, das noch ergänzt werden könnte. Bis jetzt nichts. Dagegen besitzt er die **unglaubliche Kühnheit,** den Buchhändler Leipelt zur Rechenschaft ziehen zu wollen, weil seine **in Abwehr** unwahrer Behauptungen gemachten Angriffe gegen Schober, den Vorsitzenden des Hausbesitzerbundes, den Interessen des Vereins zuwiderlaufen sollen!!!!

So sieht also der nach außen hin so oft betonte Kampf des Hausbesitzervereins **für Wahrheit** und Gerechtigkeit aus.

Punkt 3: Hier handelt es sich um ein durchsichtiges Manöver. Man konstruiert künstlich einen Gegensatz zwischen Kommunalbank und Leipelt einerseits, und der Handels- und Gewerbebank andererseits. Der wahre Zweck der Uebung ist lediglich der, auch diejenigen Mitglieder der Gewerbebank, die nicht Hausbesitzer sind, für die Agitation gegen den Gemeindevorstand mobil zu machen.

Wie liegen denn nun die Dinge? Die Kommunalbank ist eine Einrichtung der Provinz, bei der der Landkreis Hirschberg **finanziell beteiligt ist.** Es liegt also auf der Hand, daß die Gemeinden, bzw. ihre Organe, zu denen auch der **Gemeindeschöffe** Leipelt gehört, die Bankgeschäfte der Gemeinde im kommunalen Interesse eben durch die Kommunalbank erledigen lassen. Uebrigens können beide Bankanstalten, wie die Erfahrung gelehrt hat, auch fernerhin friedlich nebeneinander bestehen.

Ein Abdruck geht dem Vorstand des Hausbesitzervereins zu. Ihm sei zugleich bedeutet, daß die Zeiten der Femgerichte längst vorüber sind. Zum Erlaß „öffentlicher Ladungen" mit rechtsverbindlicher Kraft sind jetzt laut Gesetz **nur die Gerichte** und die Verwaltungsbehörden befugt, nicht aber die Vorstände privater Vereine, auch wenn an ihrer Spitze Helden der Druckerschwärze, Finanzgenies — sie nennen sich, bescheiden, wie sie nun einmal sind, auch „Führer der Wirtschaft" —, Privatdozenten und politische Wanderredner und dergl. marschieren.

Die geradezu komische Form der Kundgebung des Vorstandes hat freilich die Lachmuskeln einer Reihe von Lesern in kräftige Bewegung gesetzt. Und das ist das einzig Gute an ihr. **Ein Freund der Wahrheit.**

Vereins-Kalender.

Schützengilde. Mittwoch, den 8. Juli: Ausschießen des Elefantenordens und Legat-Löffelschießen.

Volksbücherei Warmbrunn. Die Bücherausgabe ist bis 1. August geschlossen.

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 Uhr: Sommernachtsball im Hotel „Rübezahl", Kynwasser. Gäste willkommen.

Kur-Theater
Bad Warmbrunn
Mittwoch, 7,30 Uhr:
Grosser Erfolg!
Anneliese von Dessau
Operetten-Neuheit.
Donnerstag, 7,30 Uhr:
Zum letzten Male!
Ingeborg
Lustspiel von Kurt Götz.
Freitag 7,30 Uhr:
Neu! Neu!
Zum 1. Male:
Heimliche Brautfahrt
Lustspiel von Otto Lenz.

Sommersprossen
Einfaches wunderb. Mittel teile jedem gern umsonst mit
W. F. Althaus
Heiligenstadt (Eichsf.)

Tägl. bis **10 Mk.** zu verdienen. Näheres im Prospekt (mit Garantieschein). Viele Dankschreiben!
Johann H. Schultz,
Adressen-Verlag
Köln 735.

Piccolo
der wirkliche
Fahrrad-Motor
passt in jedes, auch das leichteste Fahrrad
Preis 120.— Mk.
einschliesslich Einbau
Telos-Filiale
Warmbrunn
Hermsdorferstr. 34.

R. G. V.
Ortsgruppe Warmbrunn-Herischdorf
Sonnabend, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr am Langen Hause
Einweihung der Gedenktafel für Hoffmann von Fallersleben.
5.30 Uhr: Festvorstellung im Kurtheater für Mitglieder und Gäste:
„Die heimliche Brautfahrt"
Lustspiel von Leo Lenz.
8 Uhr: Festball in der Galerie.
Der Vorstand

1 Zeitungsträger
für **Herischdorf**
bei guter Bezahlung sofort gesucht
Warmbrunner Nachrichten.

Hausmeister-Wohnung
(2 Zimmer) für junges Ehepaar ab **15. September** in Warmbrunn evtl. in Herischdorf gesucht. Off. unter **E. 100** a. d. Exped. d. Ztg.

1 einfach möbliertes Zimmer
für 2 Personen v. 1. August ab in Warmbrunn oder Herischdorf gesucht.
Offerten unter **E 99** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Kaffee
kaufen
Kenner
bei
W. Zimpel
Ziethenstraße 22

Offenb. Joh. 14, 13.
Gestern morgen entschlief sanft im Frieden des Herrn meine inniggeliebte Frau, unsere unvergeßliche teure Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und Großtante
Frau Agnes Artopé
geb. Ritter
im 78. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Artopé
Gymnasial-Oberlehrer i. R.
Herischdorf i. Rsgb., 7 Juli 1925.
Beerdigung Donnerstag, den 9. Juli, 2,30 Uhr von der evang. Kirche aus.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Gut und billig
kaufen Sie nach wie vor bei
Joh. Dersch
Herren- u. Knaben-Konfektion
Schuhwaren.

Achtung!
Neue Mühle in Bad Warmbrunn
empfiehlt
seine neu gegründete und eröffnete
Konditorei.
Ausführung von Bestellungen auf:
Torten — Bunte Schüsseln
Desserts .·. Teegebäck .·. Splitter
Eis, Crême, Schlagsahne, Fürst Pückler-Eis
diverses Hefegebäck und Rapfkuchen usw.
Echt Warmbrunner Backwerk
sowie
Widerna-Gebäck u. Backwerk m. div. Geschmack.
Täglich zweimal frische Semmel
Wiener Hörnchen .·. Knüppel
Karlsbader Hörnchen usw.
Um werten Zuspruch bittet
Eduard Schmidt.

Ges. gesch. unter Nr. 12676
Einsiedler
Johann Treutler's
Jerusalemer Balsam
i. d. ganz. Welt berühmt. Hausmittel
Zu haben in Herischdorf:
Kronen-Apotheke.
Fabrikation:
Mohren-Apotheke I, Schittny, Glatz.

Kukirolen Sie schon?
Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?
Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.
Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.
Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?
Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Kronen-Apotheke K. Tschanter.
Schloss-Apotheke Schlossplatz.
Germania-Drogerie Schlossplatz.